

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.
Nur für Mitglieder.
Vervielfältigen, Weitergeben,
Abschreiben nicht gestattet.
Vom Vortragenden nicht durchgesehen.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 12. September 1915 in D o r n a c h .

- - -

Meine lieben Freunde,

heute möchte ich Einiges sprechen über die Schwierigkeiten des Eindringens in die geistigen Welten, und ich möchte zu diesem Thema zunächst den Ausgangspunkt an der Hand eines Beispiels nehmen. Sie alle haben gehört von dem Seher & Swedenborg. Ich habe selbst öfter aufmerksam gemacht auf den Seher Swedenborg, und ich habe betont, dass man solch eine Persönlichkeit, wie Swedenborg eine war, nicht auf der einen Seite mit leichten Redensarten abtun kann, und auf der andern Seite aber auch, wenn man wirklich eindringen will in die Beschaffenheit der Wege in die geistigen Welten, man gerade an einem solchen Beispiel eines Sehers ~~ersehen~~ ^{ersehen} kann, wie der Mensch gewissermassen dadurch, dass er nicht durchdringt durch die Welt der Täuschung, wenn auch die geistige Welt in einer gewissen Weise für ihn offen ist, wie der Mensch sich, trotzdem er in der geistigen Welt ist, sich noch allen möglichen Illusionen hingeben ~~ka~~ kann.

Swedenborg darf man, sagte ich, nicht leicht nehmen. Swedenborg war nicht ein Seher, der leichten Herzens, ohne viel von Leben und Welt zu kennen, sich der Sehergabe ergeben hat, sondern Sweden-

Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Manuskript.
Nur für Mitglieder.
Vervielfältigen, Weitergeben,
Abschreiben nicht gestattet.
Vom Vortragenden nicht durchgesehen.

V o r t r a g

von

Dr. R u d o l f S t e i n e r

gehalten am 12. September 1915 in D o r n a c h .

- - -

Meine lieben Freunde,

heute möchte ich Einiges sprechen über die Schwierigkeiten des Eindringens in die geistigen Welten, und ich möchte zu diesem Thema zunächst den Ausgangspunkt an der Hand eines Beispiels nehmen. Sie alle haben gehört von dem Seher $\&$ Swedenborg. Ich habe selbst öfter aufmerksam gemacht auf den Seher Swedenborg, $\&$ und ich habe betont, dass man solch eine Persönlichkeit, wie Swedenborg eine war, nicht auf der einen Seite mit leichten Redensarten abtun kann, und auf der andern Seite aber auch, wenn man wirklich eindringen will in die Beschaffenheit der Wege in die geistigen Welten, man gerade an einem solchen Beispiel eines Sehers ersehen kann, wie der Mensch gewissermassen dadurch, dass er nicht durchdringt durch die Welt der Täuschung, wenn auch die geistige Welt in einer gewissen Weise für ihn offen ist, wie der Mensch sich, trotzdem er in der geistigen Welt ist, sich noch allen möglichen Illusionen hingeben ~~ka~~ kann.

Swedenborg darf man, sagte ich, nicht leicht nehmen. Swedenborg war nicht ein Seher, der leichten Herzens, ohne viel von Leben und Welt zu kennen, sich der Sehergabe ergeben hat, sondern Sweden-

borg war ein tiefer, bedeutender Gelehrter, einer der grössten Gelehrten, wenn nicht gar der grösste Gelehrte seiner Zeit. Er umfasste in seiner Gelehrsamkeit dasjenige, was die damalige Wissenschaft dem Menschen geben konnte. Und ein grosser Beweis für Swedenborgs gut begründete Wissenschaftlichkeit und für sein Erkenntnisstreben ist, dass nun nicht etwa für seine hinterlassenen Werke, für seine als Seher hinterlassenen Werke, sondern für seine rein wissenschaftlichen Werke, die noch nicht veröffentlicht sind, eine ganze Kommission von Gelehrten sich gebildet hat, um sie heraus zu geben. Also wir haben es in Swedenborg zu tun mit einer Persönlichkeit, die in ihrer vorseherischen Zeit, bevor Swedenborg die Zugänge zur geistigen Welt eröffnet waren, soweit war, dass er die Summe seines Wissens, oder vielleicht gar nicht einmal die Summe seines Wissens, sondern nur einen Teil seines Wissens in einer grossen Anzahl von Manuskripten niederlegte, die heute nicht ein Gelehrter herausgeben kann, sondern zu der eine ganze Kommission von Gelehrten notwendig ist, die also ganz ferne stehen allem Sehertum. Erst als Swedenborg - man kann sagen - auf der Höhe weltlicher Wissenschaft stand, ging ihm der Sehersinn auf, waren für ihn die geistigen Welten offen geworden. So erscheint er uns als das Beispiel eines Mannes, der nicht aus dem gewöhnlichen, vulgären Leben heraus sich eines Tages zum Seher ernennt, sondern ~~er~~ auf der Grundlage ernster und gewissenhafter Wissenschaftlichkeit zur Stufe des Sehers aufsteigt.

Aber auf der anderen Seite, wenn wir die ganze Natur des Sehers Swedenborg ins Auge fassen, meine lieben Freunde, dann finden wir, wie der Seher auf einer Stufe, die ihn doch nicht zu den letzten Erkenntnissen führt, stehen bleiben kann. Und gerade ~~er~~ an einer so hervorragenden Erkenntnis- und Seherpersönlichkeit ergibt sich ein gutes Beispiel, wie tief gewissenhaft vorgegangen werden muss, wenn

vom Betreten der geistigen Welten die Rede ist, und davon die Rede ist, dass dies oder jenes aus den geistigen Welten heraus geholt wird. Nicht genug kann man es betonen, dass man es in Swedenborg auf der einen Seite mit einer ungemein gewissenhaften Persönlichkeit zu tun hat, auf der anderen Seite mit einer Entwicklung des Sehertums, nachdem dieser Mann die Summe des Wissens seiner Zeit nicht nur umfasst hat, sondern - wie sich schon herausgestellt hat, und bei Herausgabe seines Nachlasses zweifellos herausstellen wird - durch zahlreiche wissenschaftliche Entdeckungen bereichert hat. Er war ein wissenschaftlicher Entdecker allerersten Ranges, Swedenborg, vor seiner Seherzeit. Nun erzählte Swedenborg, wie Sie ja wissen, von den Ergebnissen seines Sehertums das Mannigfaltigste. Interessant ist es insbesondere, dass Swedenborg dann, wenn er mit seiner Seele sich aufschwang, in die geistigen Welten hineinzuschauen, sich immer wie umgeben fühlte nicht nur von seiner eigenen Aura, sondern eingebettet fühlte in diese Aura eine Anzahl geistiger Wesenheiten. Dieses ist etwas ganz Charakteristisches, etwas ganz Bedeutsames. Wenn also in Swedenborg die Sehergabe erwachte, fühlte er sich gewissermassen gleich nicht allein, sondern er fühlte sich mit seiner Seele erweitert zur Aura, und gewissermassen aus seinen eigenen Organen gehen heraus geistige elementarische Wesenheiten, die sich unter sich, während er schaut, beraten, und die sich mit ihm, mit seiner Seele beraten.

So also ist er von Anfang an beraten, Swedenborg, von den geistigen Wesenheiten, die in jedem Menschen drinnen sind, die nur bei Swedenborg, als sein Sehertum erwachte, ihm vor das Bewusstsein traten. Zu diesen Wesenheiten, die also gewissermassen ~~xxx~~^{zu} dem inneren, zu dem festen Bestande einer jeden menschlichen Wesenheit gehören, zu diesen Wesenheiten traten andere, die er erkannte, zumeist erkann-

te aus dem, was aus der Beratung hervorging mit den aus ihm selber herauskommenden elementarischen Wesenheiten, die er erkannte als diese; andere, gleichsam an ihn heranfliegende Wesenheiten erkannte er als Wesenheiten der übrigen Welt, auch als Wesenheiten, die ihre Heimat auf anderen zur Erdensphäre gehörigen Planeten haben.

Und so erkannte er denn einmal, indem er sich mit seinen eigenen elementarischen Wesenheiten beraten hatte, gewisse Wesenheiten // in seiner Umgebung, die eine Eigentümlichkeit ihm zeigten. Er war bis dahin gewohnt, nicht nur die Sprache zu verstehen, welche die elementarischen Wesenheiten sprachen, die aus ihm selber kamen, sondern er war gewohnt, auch immer gleich bis zu einem gewissen Punkte auch die anderen Wesenheiten, die von Venus, Merkur, Sonne u.s.w. zu ihm kamen, zu verstehen. Er war gewohnt daran, zu glauben, dass die Geister eine gemeinsame Sprache haben, die man versteht. Diese Sprache ist ja die Sprache der Idee, die Sprache des inneren Wesens der lebendig gewordenen Ideen. Von diesen lebendig gewordenen Ideen habe ich Ihnen in den letzten Vorträgen erzählt. Diese Sprache zu verstehen, war Swedenborg gewohnt.

Aus dieser Sprache heraus soll ja auch unsere Eurythmie gepflogen werden. Wenn der Mensch mit seiner Lautsprache spricht, so ist konzentriert auf die Organe, die seinen Kehlkopf bilden, und die Anhangsorgane seines Kehlkopfes bilden, konzentriert dasjenige, was an Kraftsystemen existiert, um die Sprache auszutönen. Es ist gleichsam der ganze Mensch beiseit von dem Mittun mit seiner Sprache. Dadurch wird das innige Gefühl mit der Sprache unbewusst und unterbewusst zu etwas ganz Irdischem; durch die Eurythmie soll der ganze Mensch wiederum beteiligt werden an der Sprache. Ueber diesen tieferen Sinn der Eurythmie aber ein andermal, meine lieben Freunde. Jetzt will ich nur darauf hinweisen, wie Swedenborg sich in der Lage fühlte,

die Sprache der geistigen Wesenheiten zu verstehen, - bis zu einem gewissen Zeitpunkte, wo ihm auffiel, dass gewisse Geister an ihn herankamen, die sprachen durch allerlei Geberden, durch Bewegungen ihrer Glieder, wie ja überhaupt Geister sprechen, oder durch Bewegungen ihrer eigenen Form; diese Geberdensprache der Geister, wie gesagt, war Swedenborg gewohnt zu verstehen. Aber es kamen einmal Geister an ihn heran, bei denen er wohl sah, dass sie gewisse Bewegungen machten, aber er konnte sie nicht verstehen, es ging keine Bedeutung, kein Sinn von diesen Bewegungen in seine Seele ein; es war für ihn eine überraschende Erscheinung; es war so, wie wenn wir einem Menschen gegenüber stehen würden, bei dem wir sehen würden, dass er die Lippen bewegt und spricht, aber wir nichts hören. Daraus hat sich Swedenborg zunächst eine sehr bedeutsame Lehre gezogen. Er hat diese Lehre gezogen, nachdem er erkannt hatte, dass diese Wesen die er also nicht verstand, gewisse Marsbewohner sind; nachdem er erkannte, dass es wirklich Marsbewohner gibt, die so sprechen können, dass man sie nicht versteht, während man gewöhnt ist, die Sprache der geistigen Wesenheiten sonst zu verstehen (wie gesagt, ich rede vom Erleben Swedenborgs). Und nun im Willen, der diese Dinge nicht willkürlich sich auslegt, sondern studierte, wurde ihm nach und nach klar, warum er diese Marswesenheiten, diese Marsseelen nicht verstehen konnte. Er konnte sie aus dem Grunde nicht verstehen, weil sie zu einer Kategorie von Welt-Wesenheiten gehörten, welche die Gabe erlangt hatten, alle ihre Gefühle und Willensimpulse zu verbergen, nichts in die Worte ausfliessen zu lassen von dem, was sie fühlten; den ganzen Gemütsinhalt konnten sie verbergen, ^{bei sich behalten,} Daraus erkannte Swedenborg, dass, wo man eine Sprache versteht, man nicht bloss die Worte hört und die Geberden sieht, sondern etwas überfließt von dem Gemütsinhalt, und dass eigentlich das Verstehen ~~ist~~ ^{einer} Sprache auf dem

Ueberfliessen des Gemütsinhaltes beruht, dass also ein verborgenes Bild, eine verborgene Kraft beim Verständigen von Wesenheiten durch Sprache stattfindet; und er erkannte, dass diese Mars-Wesenheiten die Gabe erlangt hatten, ihre Gefühle zu verbergen und daher auch den Sinn ihres Sprechens nicht zu verraten, trotzdem sie sprachen.

Nun machte er darauf gleich eine andere Erfahrung; er hatte ein anderes Erlebnis, das ihm zu einer weiteren Erkenntnis wurde. Er drang nämlich durch zu der Erkenntnis, dass von den Wesen der Hierarchie der Engel aber nun diese Mars-Wesenheiten doch verstanden wurden. Von ihm und auch von seinen aus seinem Leib herausgekommenen Geistern wurden sie nicht verstanden, aber von den Wesenheiten aus der Kategorie der Angeloi wurden sie verstanden, das merkte er. Das war für ihn eine ausserordentlich bedeutsame Erfahrung, die er machte, eine tiefgehende Erfahrung. Denn für ihn war es jetzt klar, dass er mit seiner Sehergabe begrenzt ist in Bezug auf die Wahrnehmung der geistigen Welt, dass er etwas nicht verstehen kann, was die Wesenheiten aus der Hierarchie der Angeloi verstehen können.

Ueber eine solche Erzählung, wie sie da Swedenborg gibt, meine lieben Freunde, darf nicht hinweg gelesen werden, sondern sie gehört zu dem, was wirklich im tiefsten Sinne einführen kann in gewisse Geheimnisse der geistigen Welten. Und nun, um den Zusammenhang zu verstehen, erinnern wir uns an so manches, was ich schon auseinandergesetzt habe. Ich habe Ihnen beschrieben, wie das reguläre Seherthum beginnt, wie eine ganz andere Art im Verhältnisse des Sichstellens zur Welt bei dem regulären, bei dem guten Seher eintreten müsse. Ich sagte, wenn wir auf dem physischen Plane den Wesen und Gegenständen gegenüber stehen, so sind die Gegenstände draussen ausser uns für unser Bewusstsein; wir stehen den Gegenständen gegenüber und nehmen gleichsam in unserem Wahrnehmen etwas von den Gegenständen in

uns herein. Unser Ich weiss von dem Gegenstand, unser Ich stellt sich vor die Gegenstände. Und das ist ja das Grunderlebnis alles Erkennens und Wahrnehmens auf dem physischen Plan, dass ich die Gegenstände auf dem physischen Plan vorstelle, erkenne.

Ich sagte, es ändert sich dieses Grunderlebnis, sobald man in die geistigen Welten hinaufsteigt. Da tritt eine andere Charakterisierung an die Stelle ~~an~~ dieses; da wird man selber Objekt. So wie die Gegenstände zu dem Ich gestanden haben, so wird jetzt das Ich zu den Wesenheiten der höheren Welten: man nimmt nicht mehr wahr, sondern man erlebt, dass man wahrgenommen wird. Die geistigen Wesenheiten der höheren Hierarchien schauen einen an. Und dieses wird Erlebnis: ich werde wahrgenommen, mich schauen die Angeloi, die Archangeloi u.s.w. an.

Sehen Sie, das ist eine vollständige Umkehrung in dem ganzen Verhältnisse zur Welt. Und man erlangt dann das Bewusstsein: du hast dein Wesen ausgedehnt über die Sphäre der Hierarchien, und die Hierarchien wirken in dir und schauen dich an, so wie du auf dem physischen Plane die Gegenstände anschaut. - Ohne dieses Grunderlebnis ist alles Verhältnis zur geistigen Welt verkehrt, wie ohne das Grunderlebnis: ich stelle die Gegenstände vor . . . alles Verhältnis zur physischen Welt verkehrt wäre. "Ich schaue an" ist richtig für die physische Welt. "Ich werde angeschaut" ist letzten Endes richtig für die geistige Welt.

Nun gibt es an der Schwelle, beim Uebertritt in die geistige Welt gewissermassen eine Region, eine Strömung, in der man beibehält die ganze Konfiguration, die ganze Eigentümlichkeit des Verhältnisses zur physischen Welt. Man kommt nicht los von dem "ich schaue an", man kann nicht aufsteigen zu dem "ich werde angeschaut", aus einem gründlich in sich eingelebten Gewöhnten verlangt man von der geisti-

uns herein. Unser Ich weiss von dem Gegenstand, unser Ich stellt sich vor die Gegenstände. Und das ist ja das Grunderlebnis alles Erkennens und Wahrnehmens auf dem physischen Plan, dass ich die Gegenstände auf dem physischen Plan vorstelle, erkenne.

Ich sagte, es ändert sich dieses Grunderlebnis, sobald man in die geistigen Welten hinaufsteigt. Da tritt eine andere Charakterisierung an die Stelle ~~an~~ dieses; da wird man selber Objekt. So wie die Gegenstände zu dem Ich gestanden haben, so wird jetzt das Ich zu den Wesenheiten der höheren Welten: man nimmt nicht mehr wahr, sondern man erlebt, dass man wahrgenommen wird. Die geistigen Wesenheiten der höheren Hierarchien schauen einen an. Und dieses wird Erlebnis: ich werde wahrgenommen, mich schauen die Angeloi, die Archangeloi u.s.w. an.

Sehen Sie, das ist eine vollständige Umkehrung in dem ganzen Verhältnisse zur Welt. Und man erlangt dann das Bewusstsein: du hast dein Wesen ausgedehnt über die Sphäre der Hierarchien, und die Hierarchien wirken in dir und schauen dich an, so wie du auf dem physischen Plane die Gegenstände anschaut. - Ohne dieses Grunderlebnis ist alles Verhältnis zur geistigen Welt verkehrt, wie ohne das Grunderlebnis: ich stelle die Gegenstände vor . . . alles Verhältnis zur physischen Welt verkehrt wäre. "Ich schaue an" ist richtig für die physische Welt. "Ich werde angeschaut" ist letzten Endes richtig für die geistige Welt.

Nun gibt es an der Schwelle, beim Uebertritt in die geistige Welt gewissermassen eine Region, eine Strömung, in der man beibehält die ganze Konfiguration, die ganze Eigentümlichkeit des Verhältnisses zur physischen Welt. Man kommt nicht los von dem "ich schaue an", man kann nicht aufsteigen zu dem "ich werde angeschaut", aus einem gründlich in sich eingelebten Gewöhnten verlangt man von der geisti-

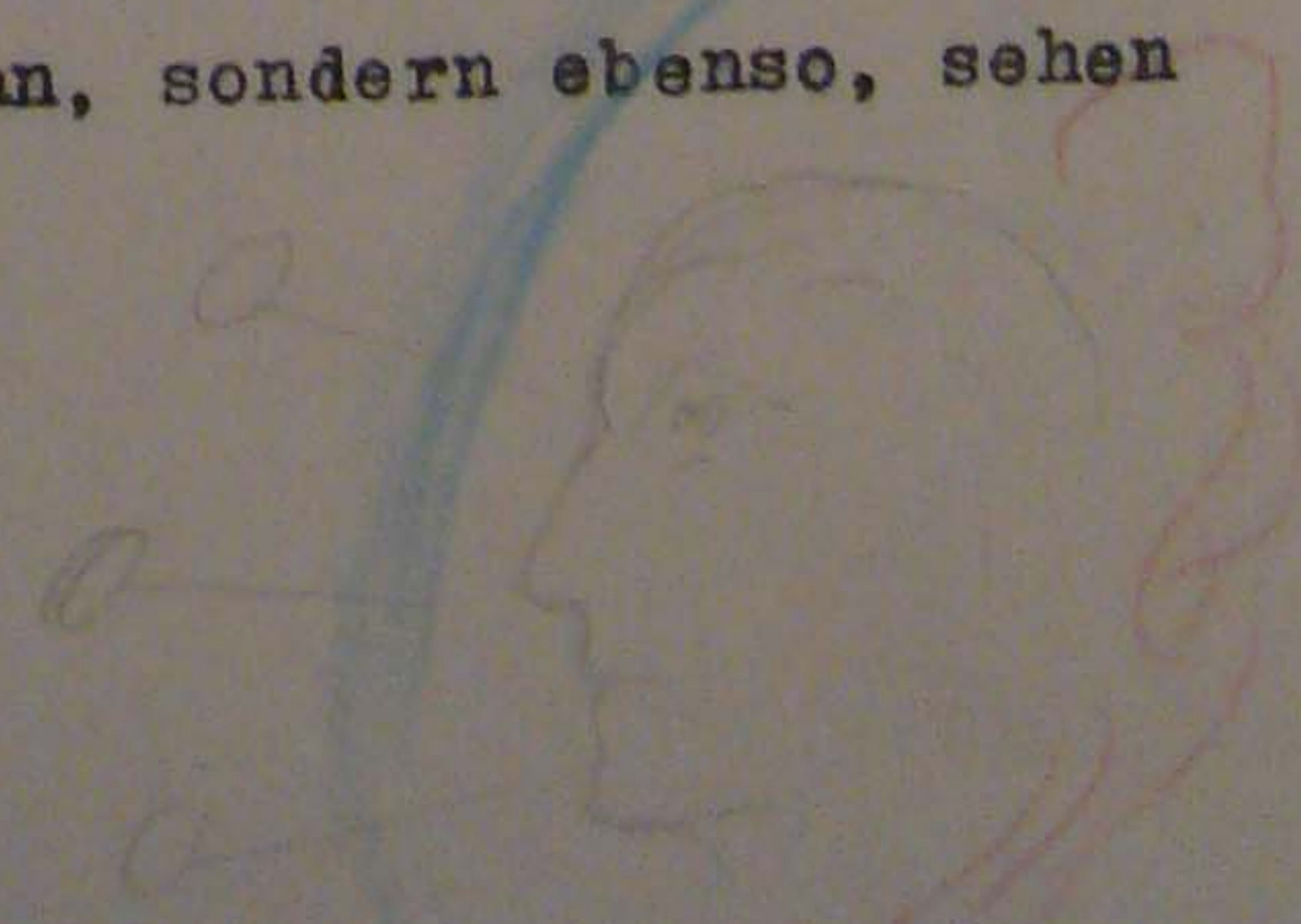
gen Welt, dass sie im Grunde genommen nur eine Kopie, ein verfeinerter Abdruck der physischen Welt sei. Und es gibt nicht wenige Menschen, die haben die Meinung: gerade so, wie Sie hier in diesem Saale unter physischen Menschen stehen, so können Sie auch eine Geister-Versammlung betreten, und in dieser Geister-Versammlung sind genau ebenso, nur etwas dünn, sodass man durchgreifen kann durch sie, die Geister nun versammelt, wie auf dem physischen Plan die Menschen ... Weil man die Gewohnheit mitbringt in die geistige Welt, deshalb ~~ist~~ bleibt als eine Illusion, als eine Täuschung dieses Grunderlebnis vorhanden: ich schaue die Welt-Wesen an, und deshalb kann man sich nicht aufschwingen zu ~~dem~~ ^{dem} anderen Erlebnis: ich werde von den Welt-Wesen angeschaut.

Nun, sehen Sie, ganz und gar in diesen Illusionen blieb der Seher Swedenborg, solange er in dieser Inkarnation, von der die Rede ist, war. Er konnte sich nie aufschwingen zu dem Erlebnis: ich werde angeschaut. Lesen Sie nur alles das, was herrührt von Swedenborg als Seher, so werden Sie sehen, dass er die höheren Welten wirklich so beschreibt, als wenn sie nichts weiter wären als ein feiner Dunst von der physischen Welt, aber im übrigen ganz ähnlich sind der physischen Welt.

Gewiss, meine lieben Freunde, damit beschreibt Swedenborg die Welt der Imagination in einer ganz zutreffenden Weise, aber beurteilen kann er sie nicht. Er kann sie nicht beurteilen, weil er über die ganze geistige Welt, weil er seine Gewohnheiten von der physischen Welt her sich bildet, nicht richtig urteilt. Und so kommt es, dass ihm alle Wesen der geistigen Welten nur dasjenige zeigen, was sie auch einkleiden können und wollen in die Form der Imaginationen, die man mitbringt von den Anschauungen der physischen Welt. Das heisst: Swedenborg sieht nur so viel von der geistigen Welt, als

ihm eingekleidet wird in seine von den Gewohnheiten der physischen Welt angekränkelte Imaginationen. Gewiss sieht er darinnen hohe geistige Wesenheiten, bedeutende geistige Wesenheiten, aber eben immer in dem Kleid, das nicht ihr eigenes ist, sondern ihnen übergeworfen wird von ihm selber. Kommt er aber in eine Region hinein, in der die Geister gerade das anstreben, zu verbergen ihr Inneres, da kann er sie nicht mehr verstehen, da sind sie ihm rätselhaft, wie diese Mars-Bewohner, die gelernt haben, ihr Innenleben zu verbergen, es nicht ausfliessen zu lassen in ihre Sprachweise.

Das ist es, was - ich möchte sagen - zu Grunde liegt dem, was da Swedenborg sehr gewissenhaft schildert, und was man erkennen muss, um zu verstehen, welcher Art die Seherwelt Swedenborgs war. Es handelt sich also darum, meine lieben Freunde, dass derjenige, der wirklich eintreten will in die geistige Welt, sucht, sein eigenes Selbst so mit den Dingen zu identifizieren, - das ist ja schon geschildert in den letzten Teilen meiner "Theosophie"; da sind im Grunde genommen alle Angaben schon gemacht - so mit den Dingen zunächst sich zu identifizieren, dass man sich angewöhnt, von sich loszukommen, indem man die höhere Welt betrachtet; dass man sich angewöhnt, allmählich hineinzukommen in das, was allerdings man sich nicht erwerben kann, sondern man kann sich nur den Blick dazu erwerben, aber das andere überkommt einen wie durch eine Gnade der geistigen Welt, dass einen dann es überkommt: du wirst jetzt von den geistigen Wesenheiten der höheren Hierarchien angeschaut, sie schauen dich an. - Aber sie schauen einen dann nicht bloss an, sondern ebenso, sehen Sie, wie wenn wir hier Gegenstände des physischen Planes haben (siehe Zeichnung weiss) und hier einen Menschen, der diesen Gegenstand des physischen Planes auffasst,



wie der,-wenn ich die Sache zunächst symbolisch zeichne, in der Wirklichkeit ist ja die Sache nicht so, wie Sie wissen,-wie der in sich hereinnimmt, aufnimmt in sich die Vorstellungen des physischen Planes, sodass man sich gewöhnt, dass die Wesenheiten der höheren Hierarchie nun ausser einem sind, und man verspürt, wie diese einen vorstellen, - wiederum symbolisch gezeichnet, denn sie stellen ja natürlich das seelische Wesen vor - wie man zur Wahrnehmung wird, zur Vorstellung, zum Gedanken wird der Wesenheiten der höheren Hierarchien.

⌘ Hätte das Swedenborg gekonnt, dann hätte er nicht bloss sagen können: diese Mars-Bewohner verstehe ich nicht, aber oben die Engel verstehen sie. Er konnte nicht mit dem Wahrnehmen der Engel selber erkennen, sondern nur mit seinem Erkennen, Das muss man aber können. Man muss nicht bloss vorstellen, sondern man muss vorgestellt werden, man muss nicht bloss denken, man muss Gedanke werden, ein Gedanke, den die Wesen der höheren Hierarchien denken. So wie der Gedanke sich zu uns verhält, so müssen wir uns zu den Wesen der höheren Hierarchien verhalten lernen. Das konnte Swedenborg nicht. Hätte er es gekonnt, so hätte er gesagt: ja, solange ich in mir bleibe, solange kann ich diese Mars-Bevölkerung nicht verstehen; in dem Augenblick aber, wo ich ausser mich gehe und ein Objekt werde, ein Gedanke, eine Idee der Angeloi, da verstehe ich in meinem erweiterten Selbst die ~~Mars-Bewohner~~ Angeloi, die Mars-Bewohner. Und dann wäre in seinem Bewusstsein das Verständnis aufgetreten, das die Angeloi von dem Wesen dieser Mars-Bewohner gehabt haben. Dazu konnte er sich nicht aufschwingen, weil er in seinem Bewusstsein drinnen blieb und nicht bis dahin kam, angeschaut zu werden, das heisst so angeschaut zu werden, dass die Angeloi in ihm ihr Anschauen erleben, und er nur das Blickfeld wird für die Angeloi. Was die Engel wissen, weiss er dann auch, denn man weiss, dass die höheren Geister, die

Geister der höheren Hierarchien, in einem weben, und dadurch weiss man von den höheren Wesenheiten.

Das ist so bedeutsam, dass man festhalten muss: der Mensch kann so hier in dieser Epoche eben nur diejenigen Welten erkennen - so ist er organisiert - die für seine Auffassungsorgane zugänglich sind. Will er weiter erkennen, - lesen Sie alles, was über die Initiation geschrieben ist von mir, so werden Sie darauf kommen, dass alles schon darin enthalten ist - will er weiter kommen, so muss er das Bewusstsein der über ihm stehenden geistigen Wesenheiten in sich aufnehmen, und das, was die geistigen Wesenheiten erleben, muss Gegenstand im Bewusstsein werden. Er muss sich fühlen in dem Chor der geistigen Wesenheiten darinnen. Das ist das Wesentliche.

So also sehen wir gerade an einer so bedeutsamen Persönlichkeit, wie Swedenborg eine war, dass das Aufsteigen in die geistigen Welten ohne das Durchdrungensein mit dem wirklichen Herausgehen aus dem physischen Plan-Bewusstsein zu Illusionen führt: man bekommt nur eine illusionäre Welt. Und Sie können nun durchgehen die weitaus meiste aufgezeichnete Literatur von Sehern und die Beschreibungen lesen, so werden Sie lauter solche Illusionen lesen zumeist. Man darf sich nicht täuschen lassen von diesen Illusionen. Denn sich täuschen lassen von den Illusionen an der Schwelle zur geistigen Welt, ist viel schlimmer, als sich täuschen lassen von dem Denken in ^{Täuschungen} (der physischen Welt!

Nun, meine lieben Freunde, handelt es sich darum, wirklich die uns zur Verfügung stehende Literatur so zu benützen, dass wir uns allmählich angewöhnen, in vernünftiger Weise uns hineinzufinden in das ganze Verhältnis des Menschen zur geistigen Welt. Dazu ist, ich möchte sagen, ϕ in einer doppelten Weise Gelegenheit geboten, erstens dadurch, dass wir eine solche Literatur zunächst haben, zweitens dadurch, meine lieben Freunde, dass diese Literatur nicht gelesen

werden kann ohne dass man sich dabei geistig anstrengt. Dafür wird schon gesorgt. Und oftmals ist mir nahe gelegt worden, dass die Schriften populärer sein sollten. Ich habe mich immer dagegen gestäubt, weil das, dass sie nicht populär sind, eben im wesentlichen dazu gehört zu dem, wie sie sein sollen. Wenn man in allerlei verschwommene Formen giesst dasjenige, was in unserer geisteswissenschaftlichen Literatur geboten wird, [nimmt] und dann diese verschwommenen Formen angeblich, weil sie viel populärer sind, unter das Publikum gibt, so wird nur auf der einen Seite der Bequemlichkeit gedient und auf der anderen Seite Unfug getrieben. Denn es wird immer Unfug entstehen, wenn das Streben auftritt, auf eine leichte, gedankenlose Art geistesträchtig zu werden. Die Arbeit, die wir verrichten, indem wir etwas schwerer Beschriebenes verstehen lernen, die ist eine innere Trainierung, die ist etwas, was dazu beiträgt, dass wir in der richtigen Weise unser Verhältnis zur geistigen Welt ausgestalten. Und so gehört zu dem Wesentlichen unserer Literatur, gehörte zu dem Wesentlichen unserer Literatur, dass das wirklich in der umfassendsten Weise so ist, dass Sie bei dem Aufnehmen der Sache so denken, ihre Gedanken in Tätigkeit versetzen. Alles dasjenige, was Ihnen zur Verfügung steht aus Ihrer vorherigen Erkenntnis, aus Ihrer vorherigen Lektüre, in Verbindung bringen mit dem, was die anthroposophischen Schriften enthalten. Ich will z.B. Ihnen jetzt etwas vordenken, um Ihnen gewissermassen ein Beispiel zu geben, wie man an Hand ~~theosophischer~~ anthroposophischer Schriften denkend diese Schriften studieren kann.

Da gibt es einen Zyklus, in dem die Rede ist von der Wirkungsweise der Elohim. In München wurde dieser Zyklus einmal gehalten: über die Schöpfungsgeschichte, mit dem Hinweis auf die Bibel. Das ist etwa das Thema dieses Zyklus. Der Zyklus wird gelesen. Und vie-

le glauben, wenn sie ihn gelesen haben und ihn nach ihrer Art intus haben, dann sei etwas Besonderes getan. Aber nicht allein darum kann es sich handeln; zunächst muss es sich doch selbstverständlich darum handeln, dass sich eine innere Seelenarbeit an einen solchen Zyklus anschliesst. Nun, da kann jemand sich sagen z.B.: also diese Elohim, an deren Spitze dann dasjenige Wesen ist, das sich später umwandelt zu dem Christus selber - da habe ich etwas zu tun mit einer Kategorie von Wesenheiten, die während des planetarischen Daseins, welches von uns bezeichnet wird als das Sonnen-Dasein, etwas Besonderes zu tun hat. Der Hauptrepräsentant der Entwicklung dieser Wesenheiten weist in das Sonnendasein zurück. Und aus diesem Verbundensein dieser Wesenheiten mit dem Sonnendasein ist es ja auch, warum der Christus selber als eine Sonnen-Wesenheit von uns angesprochen werden muss. - Und man wird ja dann viel denken können darüber, wie die Elohim Sonnen-verwandt, richtig Sonnen-verwandt sind. Der ganze Tenor des Vortrages wird verraten, dass auf diese Sonnen-Verwandtschaft der Elohim immer Bezug genommen ist. Man fühlt sozusagen diese Sonnen-Verwandtschaft darinnen. Jetzt wird man sich nicht in den Tiefen des Schlafes, aber nach gründlicher Meditation dieses klar machen, wie man sich eigentlich nun den Charakter der Elohim vorstellt. Man wird sich hinein versenken in den Charakter der Elohim. Wenn man ~~es~~ das nun wirklich geduldig tut, dann wird man erleben, dass nach einiger Zeit, ganz wie aus dem Unbestimmten heraus, oder aus dem Unbestimmten herein ein Gedanke tritt. Es fällt einem etwas ein. Ach - fällt einem ein z.B. - (ich habe ja nur ein Beispiel anzuführen) in der Bibel wird gesagt, dass ein Gebot des Jahve, also eines der Elohim, ist: nicht zu essen von dem Baume der Erkenntnis; und später, als die luziferische Verführung stattgefunden hatte und gegessen worden war von dem Baume der Erkenntnis, da wird der Mensch

verhindert, zu essen von dem Baum des Lebens. Merkwürdig, die Elohim sprechen also vom Baum, von Bäumen. Nun habe ich auch öfter gesagt, die Sprache einer solchen Urkunde wie der Bibel soll man nicht leicht nehmen. Wenn da von einem Baume gesprochen wird, so bedeutet das etwas, so ist damit etwas wesentliches gemeint. Vom Baume sprechen die Elohim. Sehen Sie, schon von Homer wird gesagt, dass er den Ausspruch tat, jedes Ding habe zwei Namen, den einen in der Sprache der Götter, den anderen in der Sprache der übertönigen Menschen. Wenn man sich an das erinnert, dann kann man sich sagen: ja vielleicht hängt das doch etwas zusammen mit der Göttersprache, dass die Götter vom Baume sprechen. Wenn man nun etwas weiter eindringt in die Sache, wird man sich sagen: ja, von was reden eigentlich die Elohim, wenn sie da von dem Baum der Erkenntnis und von dem Baum des Lebens sprechen, von was reden sie eigentlich? Was meinen sie da? Nun, wenn Sie unsere ganze Literatur zur Hand nehmen, werden Sie sich sagen können: dieser Baum des Lebens, - und der Baum der Erkenntnis, der muss mit dem Menschenwesen selbst etwas zu tun haben. Das Verbot, zu essen von dem Baum der Erkenntnis, das heisst ja zuletzt, das werden Sie heraus bekommen: dass die Seele des Menschen nicht suchen soll mit dem eigenen Leib einen solchen Zusammenhang, dass daraus die jetzt sinnliche Anschauung entsteht, so von dem Baum der Erkenntnis zu essen, so sich zu verbinden mit dem physischen Leib, dass eben die jetzt - und ich habe sie ja neulich geschildert - von Luzifer betreute Art von Erkenntnis entstanden ist. Also meinten die Elohim so etwas, wie am Menschenwesen selber, indem sie vom Baum der Erkenntnis sprachen.

Und wiederum müssen sie etwas am Menschenwesen meinen, wenn sie vom Baum des Lebens sprechen. Ja, wodurch sieht denn der Mensch wie er sieht? Wodurch nimmt er denn so eine von Luzifer durchtränk-

te Welt wahr? Indem sein Geistig-Seelisches eingebettet ist in Luzifer, zehrt dies an dem physischen Leib. Dies war nicht von vornherein bestimmt, dass die Seele so eingebettet ist in den physischen Leib, wie sie jetzt eingebettet ist. Der physische Leib ist der Baum der Erkenntnis, und der Baum des Lebens ist der Aetherleib. Die Menschen sollen, nachdem sie sich von Luzifer haben verführen lassen, ihren physischen Leib zu der uns gewohnten Erkenntnis benützen, und wenigstens nicht auch noch haben dazu die Erkenntnis durch den Aetherleib. Es wird ihnen verwehrt.

Wenn man wirklich denkt, so kann man zu solchen Gedankengängen kommen, meine lieben Freunde, Dann sagt man sich aber: ja, aber warum nennen denn nun die Götter in ihrer Sprache den physischen Leib den Baum der Erkenntnis? Warum sprechen sie von einem Baum? Und warum nennen sie denn den Aetherleib den Baum des Lebens? Warum sprechen sie denn vom Baum? - Man kommt nicht darauf, wenn man die Auslegung wählt in der Sprache der übertönigen Menschen. Und man kann leicht begreifen, was in der Sprache der Götter gemeint ist, wenn man bedenkt, dass die Götter aber eine besondere Evolution, nun, aufgenommen haben während der Sonnenzeit, - gerade vom Sonnenwesen etwas Wesentliches aufgenommen haben. Nun überlegen Sie sich einmal: also die Saturnzeit steht auf dem Standpunkt des Mineralischen, während der Sonnenzeit steht alles auf dem Standpunkte des Pflanzlichen. Wenn die Götter, die wir die Elohim nennen, also während der Sonnenzeit sich angeeignet haben den Charakter ihrer Sprache, so werden sie nicht von dem sprechen, wenn sie sich aussprechen, was man erst auf dem Mond und der Erde erleben kann, sondern wozu sich der Kosmos bis zur Sonnenzeit entwickelt hat, bis zum Pflanzhaften. Sie sprechen deshalb, wenn sie in ihrer Sprache sprechen, vom Baume, weil sie in der kosmischen Sprache sprechen.

Sehen Sie, meine lieben Freunde, zu solchem kann man kommen, wenn man nichts anderes tut, als das, was in den Zyklen und Büchern gegeben ist, in der richtigen Weise durchdenken, wenn man nicht bloss liest und liest und liest und dann das Gelesene kombiniert, sondern wenn man weiter denkt, wenn man die Dinge, wie sie durch ihre eigene Natur verwandt sind, zusammenbringt. Aber indem man das tut, meine lieben Freunde, tut man doch etwas; man strengt sich an, innere Kräfte werden gelöst von der Seele und verwendet. Man tut etwas, man strengt sich wirklich an. Diese Anstrengung hat einen Erfolg. Und der Erfolg besteht darinnen, dass die Seele selbständig gemacht wird, dass man wirklich jetzt durch eine innere Anstrengung den Weg findet, die Seele selbständig zu machen. Aber wirkliche richtige Arbeit ist dazu erforderlich. Und immer wieder muss es betont werden: nicht bloss im passiven Sichhingeben, sondern im wirklichen Erarbeiten, im tätigen Erarbeiten aus den eigenen Seelenkräften heraus löst man die geistige Welt von der physischen los. Das ist es, worauf es ankommt: das tätige Sicherarbeiten der geistigen Welt. Man darf sich nicht scheuen, wenn man wirklich in die geistige Welt hineinkommen will, das was vorliegt, durchzuarbeiten, ^{mit} mit allem, was man vom Leben her hat, in Zusammenhang zu bringen; denn sonst könnte es ja wirklich geschehen, dass irgend jemand die Meinung hätte, er wäre der wiederverkörperte Homer, aber er brauchte nichts zu tun, um zu zeigen, das etwas von Homer Gesehenes in ihm sprudelt, sondern er könnte wirklich die Meinung haben; na, damals hat Homer gewacht; und jetzt entwickelt er eine Inkarnation, wo er sich hübsch aufs Faulbett des mystischen Schlafes legt. - Wenn man versucht, aktiv, tätig sich durchzuarbeiten durch das, was vorliegt, dann wird man nicht, ich möchte sagen, auf allerlei mystische Allotria geführt werden, sondern man wird zu jenem Punkt geführt, von dem aus man ein richtiges Verhältnis gewinnt,

Sehen Sie, meine lieben Freunde, zu solchem kann man kommen, wenn man nichts anderes tut, als das, was in den Zyklen und Büchern gegeben ist, in der richtigen Weise durchdenken, wenn man nicht bloss liest und liest und liest und dann das Gelesene kombiniert, sondern wenn man weiter denkt, wenn man die Dinge, wie sie durch ihre eigene Natur verwandt sind, zusammenbringt. Aber indem man das tut, meine lieben Freunde, tut man doch etwas; man strengt sich an, innere Kräfte werden gelöst von der Seele und verwendet. Man tut etwas, man strengt sich wirklich an. Diese Anstrengung hat einen Erfolg. Und der Erfolg besteht darinnen, dass die Seele selbständig gemacht wird, dass man wirklich jetzt durch eine innere Anstrengung den Weg findet, die Seele selbständig zu machen. Aber wirkliche richtige Arbeit ist dazu erforderlich. Und immer wieder muss es betont werden: nicht bloss im passiven Sichhingeben, sondern im wirklichen Erarbeiten, im tätigen Erarbeiten aus den eigenen Seelenkräften heraus löst man die geistige Welt von der physischen los. Das ist es, worauf es ankommt: das tätige Sicherarbeiten der geistigen Welt. Man darf sich nicht scheuen, wenn man wirklich in die geistige Welt hineinkommen will, das was vorliegt, durchzuarbeiten, ^{und} mit allem, was man vom Leben her hat, in Zusammenhang zu bringen; denn sonst könnte es ja wirklich geschehen, dass irgend jemand die Meinung hätte, er wäre der wiederverkörperte Homer, aber er brauchte nichts zu tun, um zu zeigen, dass etwas von Homer Gesehenes in ihm sprudelt, sondern er könnte wirklich die Meinung haben; na, damals hat Homer gewacht; und jetzt entwickelt er eine Inkarnation, wo er sich hübsch aufs Faulbett des mystischen Schlafes legt. - Wenn man versucht, aktiv, tätig sich durchzuarbeiten durch das, was vorliegt, dann wird man nicht, ich möchte sagen, auf allerlei mystische Allotria geführt werden, sondern man wird zu jenem Punkt geführt, von dem aus man ein richtiges Verhältnis gewinnt,

wie die Wahrheit in der geistigen Welt für den Menschen in tieferem Sinne gemeint sei. Und dann wird man sehen, dass man so stark als möglich sich bestreben muss, nicht zu vermischen die Denk- und Gefühls- und Empfindungsgewohnheiten des physischen Planes mit den Eigentümlichkeiten der geistigen Welt.

Diese Gesinnung ist es, um die es sich handelt. Und diese Gesinnung, die bringt uns wohl, meine lieben Freunde, wenn wir sie wirklich haben, los von allem Unfugtreiben gegenüber dem Eindringen in die geistige Welt. Nicht wahr, anstrengen braucht man sich nicht sonderlich, wenn man eine Woche Salz isst, um hinunterzusteigen in die unterirdischen Welten, und eine andere Woche kein Salz isst, um hinaufzusteigen in die höheren elementarischen Welten,- dazu braucht man keine Anstrengung; aber man erlangt gar nichts dadurch, als höchstens die allergewöhnlichste Illusion. Erlangen kann man in der geistigen Welt nur wirklich etwas durch innere Arbeit. Und innere Arbeit ist schon durch sich selbst so beschaffen, wenn sie wirklich vorhanden ist, dass sie einen nicht dazu verleitet, Unfug zu treiben gegenüber der geistigen Welt. Sie bringt einen auf den richtigen Gedanken. Sonst kommen wirklich die mystischen und verkehrten Dinge, und man kann mit Recht lachen über uns. Zum Beispiel schrieb mir einmal ein Mann, der eben in dieser Beziehung gesund dachte, dass er als Mitglied einen von unseren Zweigen besucht habe, und da machte man, trotzdem es furchtbar heiss war, und keine Veranlassung war, alle Fenster abzuschliessen, die Fenster halt zu. Nun, ich rede nichts gegen das Fenster zu/machen, besonders, wenn draussen alles mögliche gehört werden kann, aber das wäre ja ein vernünftiger Grund, nicht wahr. Aber man hat ihm diesen Grund nicht gesagt, sondern man hat gesagt: ja, der Dr. Steiner hat uns ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dass, wenn in unserem Zweig vorgetragen wird, nicht die

Dämonen herein kommen können, man die Fenster vor ihnen zumachen muss. - Da schrieb mir dieser Mann, der in diesem Falle mystisch unverbildet war: ja, aber können denn Geister nicht auch ohne Fenster herein? Das muss ein sonderbarer Lehrer der Geisteswissenschaft sein, der seinen Schülern sagt, man muss die Fenster zumachen, damit die Dämonen nicht hereinkommen! - Sie sehen, wie in einem solchen gedankenlosen Reden wirklich die Vermischung des physischen Planes mit der höheren Welt vorliegt. Auf dem physischen Plan können allerdings nicht die Wesen durch die zugemachten Fenster herein, wenn sie sie nicht einschlagen; aber Geister wird man schwerlich abhalten dadurch, dass man die Fenster schliesst! Es handelt sich wirklich darum, dass man genügend ernste Vorstellungen sich macht über die geistigen Welten und physischen Welten.

Und ein Beispiel wie dieses von dem gewissenhaften, energischen, in seiner Art grossartigen Seher, wie Swedenborg, kann uns, wenn wir über die Sache nachdenken, manche Vorstellungen, die wir haben, und die grundirrtümlich sind, verbessern.

Davon morgen eben weiter.

- - - - -